Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 84=104 (1938)

Heft: 6

Artikel: Verlängerung der Dienstzeit

Autor: Knapp, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-15394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wann und für Einzelne besonders nicht bequem sein wird. Wir werden uns einsetzen müssen für das Wohl unseres Vaterlandes, auf Grund unserer Ueberzeugung, ehrlich und sauber. Das Urteil über den Wert solchen Lebens steht in der Zukunft.

Verlängerung der Dienstzeit

Von Oberst *Paul Knapp.*

Aus all den dunkeln Wolken am politischen Horizont leuchtet uns als Hoffnungsstern die Tatsache, dass endlich bei Behörden und Volk die Einsicht erwacht ist über die Notwendigkeit einer wirklich kriegsgemäss ausgebildeten Armee. Fast muss man wünschen, die drohenden Gewitterwolken möchten sich nicht zu rasch verziehen, denn sonst wird gar bald bei uns wieder die bekannte Sorglosigkeit Platz greifen.

Dass Holland mit einem Schlage seine Dienstzeit von 5½ auf 11 Monate erhöhte, hat sicher auch bei uns in weiten Kreisen tiefen Eindruck gemacht, und es muss uns geradezu mit Neid erfüllen, wie in einem doch gewiss nicht diktatorisch regierten Lande ein so eingreifender Beschluss möglich war. Die Ueberzeugung, dass ohne genügende Ausbildung alle Materialbeschaffungen hinausgeworfenes Geld bedeuten, ja direkt zu einer falschen Einschätzung unserer Wehrkraft verführen, war in kompetenten Kreisen stets vorhanden, und so ist neuerdings von verschiedener Seite in eindrücklicher Weise eine erhebliche Verlängerung unserer Dienstzeit gefordert worden.

Dass eine dreimonatliche Rekrutenschule nicht genügt, wussten wir von Anfang an, wir mussten aber seinerzeit froh sein, wenigstens diese bescheidene Erhöhung bei unserem Volke durchzusetzen.

Wenn nun sogar politische Kreise eine weitere Verlängerung befürworten, so beweist das in erfreulicher Weise, dass auch diese den Ernst unserer Lage erfasst haben, und dass nun der psychologische Moment gekommen ist, da unserer Armee die notwendige Zeit für eine wirklich kriegsgemässe Ausbildung gewährt werden soll.

Ein altes, immer wieder erhobenes Postulat, die dreiwöchigen Wiederholungskurse, scheint gesichert, unentschieden ist aber noch die Frage der Rekrutenschule und der Kadreausbildung.

Bei der Schwierigkeit dieses Problems und bei dem Tempo, mit dem gewöhnlich solche Dinge bei uns zuerst endlos diskutiert und, wenn es gut geht, vom Volke genehmigt werden,

ist zu befürchten, dass wir in nützlicher Frist nicht zu einer Lösung gelangen.

Nehmen wir aber sogar den Fall an, dass wir schon in diesem Jahre eine genügende Verlängerung der grundlegenden Ausbildung bekommen, können wir dann beruhigt sein? Ich glaube nein.

Es ist kaum anzunehmen, dass die bestehenden politischen Spannungen noch jahrelang andauern können, ohne dass entweder eine friedliche Lösung sich findet oder dass, was leider wahrscheinlicher ist, es zu einer furchtbaren Explosion kommt. Bis nur im Auszug die bessere Ausbildung zur vollen Auswirkung gelangt, dauert es zehn Jahre; werden wir so lange verschont bleiben oder werden wir vielleicht mit einer Armee ins Feld ziehen müssen, die mehr oder weniger nur den heutigen Ausbildungszustand aufweist? Diese Frage stellen, heisst sie beantworten.

So sehr wir auf eine verlängerte grundlegende Ausbildung der Kadres und Rekruten dringen müssen, so wenig dürfen wir deren Einführung und Auswirkung abwarten, sondern wir müssen suchen, die *heutige* Armee auf ein höheres Niveau zu bringen. Die dreiwöchigen Wiederholungskurse werden ohne Zweifel erfreuliche Fortschritte bringen, erscheinen aber nicht als genügend, wir sollten noch andere Wege suchen.

Ich habe im Jahre 1929, als unsere Armee durch ein unverantwortliches Sparsystem hoffnungslosem Siechtum ausgeliefert schien, in diesem Blatte kategorisch eine verlängerte und verbesserte Ausbildung verlangt. Wenn auch verschiedene meiner damaligen Vorschläge jetzt überholt scheinen, so möchte ich doch nochmals einen damals entwickelten Gedanken aufgreifen.

Immer mehr ist die Maschine zur Hauptträgerin des Kampfes geworden, ihre Vorteile lassen sich aber nur dann ausnützen, wenn auch die direkte Bedienungsmannschaft auf der Höhe ihrer Aufgabe steht. Dass dies heute nicht der Fall ist, braucht nicht gesagt zu werden. Ich habe schon damals einen Unterschied zwischen qualifizierten und unqualifizierten Soldaten hervorgehoben und betont, wie unlogisch es sei, zu der wichtigen und verantwortungsvollen Bedienung der Mg., wozu heute noch andere schwere Infanteriewaffen kommen, Leute zu verwenden, welche keine bessere Ausbildung genossen haben als der gewöhnliche Füsilier. Es ist doch ein gewaltiger Unterschied, ob einer über 120 Patronen oder eine erheblich grössere Dotation verfügt, ganz abgesehen davon, dass die Bedienung der Maschine immer schwieriger und friktionsreicher sein wird als die einfache Handhabung des Gewehrs oder die Rolle des Munitionsträgers usw. *Je schwieriger die Aufgabe, je höher die Ver-*

antwortung, desto besser und gründlicher muss auch die Ausbildung sein. Eine längere Begründung dieser Forderung dürfte sich erübrigen. Heutzutage bilden nicht nur die Kadres das Gerippe der Armee, sondern es gehören dazu auch diese, wenn ich den Ausdruck wiederholen darf, qualifizierten Soldaten, denen im modernen Kampf eine erhöhte Verantwortung und Bedeutung zukommt.

Verbessern wir ihre Ausbildung, so erhöhen wir damit sofort das Niveau der ganzen Armee.

Mein Vorschlag geht dahin, für das gesamte Kadre sowie für die waffentechnisch wichtigen Leute, z. B. je 2 Mann pro Lmg., je 3 Mann pro Mg. sowie die andern schweren Infanteriewaffen einen wenigstens *vierwöchigen Kurs* anzusetzen, der spätestens innerhalb von zwei Jahren von der ganzen Armee zu absolvieren wäre. Hier könnten sowohl die Kadres am besten wohl regimentsweise gründlich taktisch geschult als auch für die automatischen und schweren Infanteriewaffen eine wenn auch nur beschränkte Zahl von Soldaten zu einer sicheren Handhabung ihrer Waffe gebracht werden. Die Verleihung des Gefreitengrades würde den letzteren die Mehrleistung belohnen. Es liessen sich dabei auch ganz gut kleinere Manöver durchführen, und endlich hätten wir den Vorteil, dass in einem grossen Teil des Jahres ständig eine geschulte Truppe unter den Waffen stände, um eventuellen Ueberraschungen sofort zu begegnen.

Die Rekrutenschulen wären vorerst für dieselben Leute durch dringlichen Beschluss um vier Wochen zu verlängern. Wenn ich dabei nur von den Verhältnissen bei der Infanterie gesprochen habe, so zweifle ich doch nicht daran, dass auch bei den andern Waffen ein ähnlicher Modus zu empfehlen wäre. Um jedem Missverständnis vorzubeugen, sei ausdrücklich betont, dass ich den vorgeschlagenen Kurs nur als ein *Provisorium* betrachte, dazu bestimmt, in kürzester Zeit den Kampfwert der ganzen Armee zu erhöhen, ohne dem Lande unerträgliche Mehrlasten aufzubürden.

Dass daneben eine durchgehende Verbesserung der grundlegenden Ausbildung studiert und möglichst bald durchgeführt werden soll, liegt auf der Hand, wir wollen nur hoffen, dass dies nicht in dem bei uns üblichen Tempo geschehe und der psychologische Moment verpasst werde.

Wir dürfen nicht zuwarten, bis dies endlich beraten und eingeführt ist, jetzt heisst es, kurz entschlossen handeln und schon die jetzige Armee auf eine höhere Stufe bringen.

Nachdrücklich möchte ich betonen, dass auch für den Grenzschutz ein solcher Kurs unbedingt Erfordernis ist. Es ist ein schwerer psychologischer Fehler, sich einzubilden, für diese

zusammengewürfelte Truppe genüge alle zwei Jahre eine sechstägige Uebung. Gerade von diesen Leuten muss man ein besonders hohes Mass von Ausbildung und moralischem Halt verlangen, der sicher überall vorhandene sehr gute Wille genügt da keineswegs.

Ausgerechnet von dieser Truppe müssen wir vom ersten Tage an einen erbitterten Widerstand erwarten und den festen Willen, zu halten oder zu fallen. Ihr Kampfwert muss von Anfang an dem Feinde tiefen Eindruck machen und die Moral im eigenen Lande stärken.

Mehr als je sind heutzutage Vertrauen in die eigene Kraft, innerer Halt und absolute Disziplin Grundbedingung militärischen Erfolges.

Dazu genügen aber weder schöne Reden noch vaterländische Begeisterung, sondern es braucht vor allem zwei Bedingungen.

Erstens Vorgesetzte, zu denen infolge ihres Wissens und Könnens der Untergebene mit absolutem Vertrauen aufblickt, ein Vertrauen, das ihn auch in schwersten Momenten nicht verlassen darf.

Und zweitens volle Beherrschung der Waffe, innerer Halt, Dinge, die nicht durch kurze notdürftige Uebungen, sondern nur durch eine genügende Ausbildung geschaffen werden können.

Der grösste Optimist wird nicht behaupten können, dass diese Bedingungen in unserer Armee vorhanden seien. Die Ausbildung der Offiziere ist ungenügend, diejenige der Unteroffiziere geradezu lächerlich, die der Truppe zu kurz, daher auch das bei uns so allgemein verbreitete Gefühl des Unbehagens, der Unsicherheit, der Minderwertigkeit. Im Frieden mag es angehen, im Ernstfall würde dies sich furchtbar rächen. Mehr als für eine stehende ist es schon rein psychologisch für eine Milizarmee überaus schwer, mit einem Schlag friedliche Bürger in ein zu verzweifeltem Widerstand entschlossenes Heer zu verwandeln.

Wenn in Bern je und je militärische Anforderungen auf ein Minimum herabgedrückt werden, wenn dringliche Begehren entweder übergangen oder ihre Erledigung endlos hingezogen werden, so beweist das nur, wie wenig man sich dort von der psychologischen Wirkung eines derartigen Verhaltens Rechenschaft gibt. Es fehlt mir nicht an der Einsicht, wie sehr unsere demokratischen Einrichtungen oft einschneidende Aenderungen verzögern und erschweren, aber lange Versuche und Beratungen dürfen nicht dazu führen, dass wir stets im Rückstand sind und nie das Gefühl haben, bereit zu sein. Auch hier zeigt es sich, wie sehr uns ein *Mann* fehlt, der unbekümmert um politische

Erwägungen mit rüchsichtsloser Energie einzig und allein die Interessen der Armee verficht.

Bei uns geht alles entsetzlich langsam, und zwar nicht nur bei Dingen, welche lange studiert werden müssen und dann noch die Klippe der Volksbefragung zu passieren haben. Diese Tatsache ist mit ein Hauptgrund des in unserem Offizierskorps allgemein verbreiteten Missbehagens.

Lange vor dem Kriege haben wir dringlich immer und immer wieder eine feldgraue Uniform gefordert, 1912 waren die «Versuche» abgeschlossen, *nichts* geschah, bis wir endlich im Kriege mit gewaltigen Mehrkosten ein schlechtes Tuch bekamen. Die Neuorganisation der Armee erforderte nach Kriegschluss 20 Jahre, wobei ich nicht verkennen will, welch gewaltige Arbeit diese Aenderung mit sich brachte. Die Frage des Umlegkragens ist bei anderen Armeen längst gelöst, wir brauchen dazu wieder eine Kommission mit einem hohen Offizier an der Spitze; wann das Resultat geboren wird, wissen die Götter. Noch schleppen die Offiziere den längst als unnütz und unpraktisch erkannten Säbel herum, seine Abschaffung hätte wirklich keine Volksabstimmung riskiert und zudem noch Geld gespart. Wann erhalten wir den militärischen Vorunterricht?

Wie weit sind wir noch zurück in der so notwendigen Fliegerabwehr, obschon wir eine leistungsfähige und von zahlreichen anderen Staaten anerkannte Fabrik im eigenen Lande haben usw.!

Alle diese Tatsachen haben viel mehr böses Blut gemacht, als man sich vielleicht höheren Ortes vorstellt.

«Berner Tempo» ist manchmal gut und nützlich, es darf aber nicht zur Regel werden. Mag eine nach meinem Vorschlag gefundene Lösung belieben oder eine bessere andere, Hauptsache ist, dass etwas geschieht, was den *Kampfwert der ganzen Armee in kürzester Zeit wesentlich verbessert.*

Und zum Schlusse noch ein Punkt. Wir hören schöne Reden, «kein Wehrmann dürfe wegen seiner Dienstpflicht seine Stelle verlieren», was geschah aber bis jetzt, um diesem dringend nötigen Postulat Nachachtung zu verschaffen? Selbstverständlich nichts! Ich verhehle mir keineswegs, dass gesetzliche Bestimmungen schwierig zu formulieren sind, aber sie müssen gefunden werden. Daneben gibt es noch andere Wege. Jede Firma, welche wegen Militärdienst einen Angestellten entlässt, gehört öffentlich an den Pranger gestellt und von eventuellen staatlichen Lieferungen ausgeschlossen.

Weiterhin sollten wir auch vom Ausland lernen, statt nur zu kritisieren. Propaganda in dieser Hinsicht wäre bei uns bitter nötig.

Wie wenig Verständnis herrscht dafür, dass ein militärisch gebildeter, an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnter Mann auch im Zivil sehr wertvoll ist. Allerdings muss seine militärische Bildung dann gründlich, ihm in Fleisch und Blut übergegangen und nicht bloss ein Firnis sein. Das gilt doppelt und dreifach für Gradierte, jeder Geschäftsinhaber sollte sich freuen, Offiziere und Unteroffiziere in seinem Betrieb zu haben, da er am ehesten auf die Zuverlässigkeit solcher Leute bauen kann. Ein hervorragender Hotelier hat mir einmal gesagt, er stelle in seinem Bureau prinzipiell womöglich Offiziere an. Er wisse, auf diese könne er sich am besten verlassen, und wenn es einmal gelte, eine Nacht durchzuarbeiten, so werde das ohne Murren als selbstverständliche Pflicht getan. Ich fürchte, diese vorbildliche Mentalität sei bei uns recht rar. Hier muss Belehrung einsetzen und nicht nur ein Gesetzesparagraph. In der Presse und im Radio soll dafür Propaganda gemacht werden, dass es nicht nur eine Ehrenpflicht, sondern für jedes Geschäft ein Vorteil ist, gediente Soldaten anzustellen und ihnen auch das Avancement zu erleichtern. Ein Propagandachef der Armee wäre sicherlich keine überflüssige Institution. Damit komme ich zum Schluss und will nur noch die Hoffnung aussprechen, dass die jetzige der Armee günstige Stimmung nicht nur ein Strohfeuer sei, das bei friedlicheren Zeiten bald erlöscht, sondern dass man immer mehr erkenne, wie einem gründlichen Militärdienst auch ein hoher erzieherischer Wert für das ganze Leben innewohnt.

Kriegsgenügend

Von Oberstlt. *J. G. Guldimann,* Zürich.

Ob ein Volk und seine Armee kriegsgenügend sind, wird nur durch einen Krieg selber beantwortet.

Das will nun nicht sagen, dass man nicht vorher auch einigermassen richtiggehende Beurteilungen anstellen soll und kann, namentlich in bezug auf die Beurteilung des Kriegsgenügens einer Armee.

Es gibt nun leider zwei Richtungen in der Beurteilung. Die *eine Richtung* geht dahin, die Armee zu beurteilen rein nach dem Genügen in Manövern und Uebungen. Da ist zu sagen, dass auch das bestangelegte Manöver nie das fordern kann, was ein Krieg von Volk und Armee fordern wird. Man darf sich niemals zu Trugschlüssen verleiten lassen auf Grund der Beurteilung rein nach den Manöverleistungen. Wir werden nie in der Lage sein, das nur im geringsten darzustellen, was die Einwirkung des Krieges auf die Seele und den Körper des Mannes, auf